

Weihnachtsbrief

vom Hof Ziegelhütte

Dezember 2020



Verein Hof Ziegelhütte e.V., Ziegelhütte 1/1, 73266 Bissingen-Ochsenwang



1. Dezember 2020

Von Marianne Schnabel

Heute gibt es den ersten Schnee! Juchuhh! Es hat geschneit! Welche Freude, das Herz hüpft, die Augen leuchten, die Kinder springen aus den Betten!

Wie anders das Licht heute morgen ist!

Wir staunen über die veränderte Welt. Gnädig ist alles mit einer weißen Decke umhüllt, und es ist schön! Unaufgeräumtes verschwindet, jeder Stängel hat eine hübsche Mütze auf.

Und dann hören wir die Geschichten vom Weg hierher zum Hof - dass die Straßen nicht geräumt sind, dass ein Bus liegen geblieben ist, dass die Winterreifen am Auto erneuert werden müssen, dass im Tal die weiße Pracht schon wieder schwindet.

Einer kam dennoch mit dem Fahrrad!

Letzte Woche saßen wir zusammen und berieten über den Weihnachtsbrief. „Du schreibst doch auch immer was,“ wurde ich aufgefordert. „Ach, dieses Jahr bin ich gar nicht inspiriert...“ „Dann schreib doch über ‚Corona am Hof‘.“ - „Jaaaa ?!?“ Ja! Corona am Hof! Wie oft



Unsere geduldige Erna

wurden wir gefragt, wie es uns in diesen Zeiten geht, ob wir zurechtkommen, dass wir doch bestimmt Unterstützung brauchen, und, und, und, ... Im Frühjahr hörte ich von vielen, wie es plötzlich Zeit gab für Liegegebliebenes, fürs Aufräumen und Sortieren, für den Garten und den Keller, fürs Renovieren am Haus, für was auch immer.

Ich staunte und bemerkte, wie anders mein Leben und Arbeiten war und ist. Unbeeindruckt von der aktuellen Lage, die wir natürlich verfolgten, brauchten unsere Kühe ihr Futter, musste die Milch versorgt werden, der Käse gepflegt, die Jugendlichen betreut, das Essen gekocht und die Lieferungen gerichtet werden. Der größte Teil meines und unseres Hof-Alltags nahm einfach weiter seinen Lauf. Und so wuchs das Gras auf den Wiesen und Weiden, die Kühe und Rinder durften raus, das Heu wurde geerntet. Wir Menschen brauchten ein bisschen Zeit, Gespräche und Austausch, Einigung und Verabredungen, um unser Miteinander so zu gestalten, dass sich alle sicher fühlen konnten. Laden und Maarstube wurden etwas umorganisiert, und dann ging es weiter. Unser Käse ist gefragt in der Region, er hat einen Namen und Geschmack. Also kommen die Kunden hergefahren, genießen die wunderbare Umgebung und kaufen ein.

„Wie schön, dass Ihr geöffnet habt!“

Und man darf die Kühe besuchen, die Kälber liebkosn, sich an den Schweinen erfreuen, den Esel entdecken, nach den Hühner schauen und die Schwalben begrüßen. Unsere Schaukel musste nicht abgesperrt werden und manches Kind war selig unter dem großen Birnbaum! Jetzt ist es Advent geworden. Die erwartungsvolle Zeit hat begonnen und Weihnachten kommt. Wir bereiten uns vor – anders – innerlicher?

Welche neuen Formen finden wir für die Gestaltung? Und wie aufmerksam sind wir für das Geschehen? Es wird kein Stall-Singen geben, leider! Aber wir möchten Lichter am Hof entzünden und einladen zur Begegnung in und mit der Stille.

Was blüht, brummt und summt denn da?

Von Laila Baumgärtner

Und ich sage, das Leben ist in der Tat Dunkelheit, wenn der Trieb fehlt.

Und aller Trieb ist blind, wenn das Wissen fehlt.

Und alles Wissen ist vergeblich, wenn die Arbeit fehlt.

Und alle Arbeit ist leer, wenn die Liebe fehlt.

*Arbeit ist sichtbar
gemachte Liebe.*

Khalil Gibran
aus
"Der Prophet"

Schlendert man zurzeit über den Hof, zu dem kleinen Beet oberhalb der Zisterne, so kann

man braune, welke Stängel und den Frost auf der grauen Erde wahrnehmen. Kaum vorstellbar, dass man hier noch bis vor Kurzem in ein buntes Blütenmeer versinken konnte.

Mein Name ist Laila und ich bin die neue Auszubildende in der Landwirtschaft. Bereits seit diesem Frühjahr darf ich hier auf dem Hof Ziegelhütte mitwirken. Gerade zu dieser Zeit sollte hier ein neues Beet entstehen. In den letzten Jahren hatte ich meine Begeisterung für die Landwirtschaft vor allem in gärtnerischen Tätigkeiten erlebt und gelebt. So ergab es sich, dass ich die Gestaltung dieses Fleckchens Erde in die Hand nehmen durfte. Zunächst

einmal galt es, die Bedingungen, die dieser Ort mit sich bringt, zu erkennen. Er liegt sehr sonnig, der Boden ist eher dicht und lehmig, auch wenn er bereits mit Kompost angereichert, und

mehrfach durchgegraben worden war. Von einer Seite schützt eine Schuppenwand und in Richtung Stall wird das Gelände abfällig. Bodentechnisch waren das nicht gerade die besten Voraussetzungen für viele Pflanzen.



Doch ich habe die Erfahrung gemacht, dass man ihnen einfach etwas Vertrauen schenken muss. Dann wird man meist überrascht, wie sie auf erstaunliche Weise ihren ganz eigenen Weg gehen. Es sollten hauptsächlich Kräuter gewählt werden, die in der Lage sind, dem rauen Winter der Alb zu trotzen. Doch auch ein paar einjährige Pflänzchen durften hier einen Platz finden. Blühen sollte es! Nicht nur fürs Auge, sondern vor allem für die vielen Insekten und Kleintiere, die sich am Nektar der Blüten erfreuen. So entstand innerhalb kurzer Zeit

ein buntgemischtes Beet mit Pflanzen unterschiedlicher Wuchsform, Blühzeit und Farbe. Mediterrane Kräuter, wie Thymian und Majoran reihten sich an Eisenkraut und Beifuß. Auch ein paar Exoten, wie das Afrikanische Strauchbasilikum, oder der

Guaranisalbei, formten die Gestalt des Beetes mit. Was anfangs noch sehr aufgeräumt und geordnet aussah, explodierte schon bald zu einem kunterbunten Blütenmeer. Und mit den Blüten kamen auch die Insekten. Mit ihrem Summen und Brummen brachten sie Leben in diese Ecke des Hofes. Auch wir Hofbewohner konnten uns an ihrer Fülle freuen. Einige Blätter und Blüten landeten in unserem Frühstückstee, es wurde frisches Pesto zubereitet, Groß und Klein konnten von den Erdbeerchen naschen, die den Rand des Beetes säumen (Man konnte noch bis in den Oktober hinein von ihnen ernten!) ...

Die Blütenpracht hielt sich bis in den Herbst hinein, während auf den umliegenden Wiesen und Feldern schon kaum mehr etwas blühte. Ein Teil der Kräuter wurde zu Sträußen gebunden und für Tee zum Trocknen aufgehängt. Den Rest des Grüns ließ ich als Schutz und Winterversteck für die

Insekten stehen. Nun heißt es abwarten und Blütentee trinken, bis das Beet im nächsten Frühjahr wieder zum Leben erwacht.



Kleine Helfer

Wenn nicht jetzt, ...

Ein persönliches Essay über die Gründung der biodynamischen Ausbildung im Süden

Von Kenneth Stange

Anfang 2017, im November war Donald Trump gerade ins Amt gewählt worden, ich hatte das irgendwie geahnt, doch jetzt war es real und ich dachte quasi es sei an der Zeit, eine seit längerem gehegte Idee in die Welt zu setzen: Eine biologisch-dynamische Ausbildung in Süddeutschland ins Leben rufen! Jetzt, so schien mir, gab es kein Aufschieben mehr, keine Ausflüchte, wir waren verantwortlich für die Situation auf dem Planeten hier und auch in Zukunft. Unser Fußabdruck, unsere Klimabilanz, unser Konsum, unsere Art Landwirtschaft zu betreiben und natürlich auch das: Unsere Art, das Wissen über die biodynamische Wirtschaftsweise an die jüngere Generation weiterzugeben. Wo sonst könnte man junge Menschen mit den Ideen einer brüderlichen Wirtschafts- und Lebensweise besser erreichen als durch Ausbildung? Wer sonst sollte das tun, wenn nicht wir Demeter-Bauern? Also los: Bisher gab es in Süddeutschland nur die überfüllte Bodenseeschule und sonst keine äquivalente biodynamische Ausbildung wie im Norden-Westen-Osten? Wir mussten unsere Lehrlinge stets zur staatlichen Berufsschule schicken, obwohl wir doch ganz andere Werte vermitteln wollten. Für mich war es naheliegend, jetzt eine biologisch-dynamische Ausbildungsinitiative zu starten und zu hoffen, dass sich mit der Zeit genügend Menschen zusammenfinden würden, um letztlich eine Ausbildung auf den Höfen anbieten zu können. So ganz nebenbei, ich meine, neben der Tätigkeit als Familienvater, Ackerbauer,

Käser, Gastronom, Pädagoge, Mechaniker, Betriebswirtschaftler, Waldbewirtschafter usw. Glücklicherweise bin ich Generalist und so gesehen gab es keine weiteren Hinderungsgründe, die Sache zu starten. Erst kontaktierte ich Ute Rönnebeck aus NRW, um Grundsätzliches zu erfragen, dann schnappte ich mir das Telefon und rief auf dem Reyerhof an und fragte nach Lukas Dreyer, den kannte ich aus meiner Zeit in NRW als engagierten Gärtner. Wir berieten uns wochenlang, knüpften Kontakte, warben in Dornach, luden alle Betriebsleiter unseres Arbeitskreises zu einem Gesprächstermin auf den Reyerhof und gelangten Mitte des Jahres an den eng an die Gärtnerei Willmann angebotenen Verein „Freies Land e.V.“, der satzungsgemäß die biodynamische Ausbildung förderte, und traditionell Berufsschulunterricht für Gärtnerlehrlinge in Eigeninitiative anbot. Zusammen mit dem Verein belebten wir deren Seminartätigkeit neu und starteten im Winterhalbjahr 17/18 mit zunächst fünf ein- und zweitägigen Seminaren. Mit der Hilfe ihrer Vereinsstruktur erreichten wir eine ganze Reihe junger Auszubildender, außerdem konnte unsere Idee einer kompletten Ausbildung sich allmählich weiter herauskristalisieren. Wir vernetzten Menschen und bezogen die Demeter-Landesarbeitsgemeinschaft in Baden-Württemberg mit in unser Vorhaben ein. Glücklicherweise gab es im Jahr 2018, etwa ein Jahr später einen Wechsel in der Geschäftsführung und Tim Kiesler stand unserem Anliegen von Beginn an wohlwollend und fördernd zur Seite, ebenso Teile des Demeter Landes-Vorstandes. So bekamen wir eine kleine Bürostelle in der Geschäftsstelle, die zunächst Johanna, später Laura ausfüllte, und uns davon dort aus organisatorisch unterstützen konnte.



Wir begannen ganz unten, d.h. damit herauszufinden, welche Demeter Betriebe damals überhaupt noch in Baden-Württemberg ausbildeten. Dieses Unterfangen

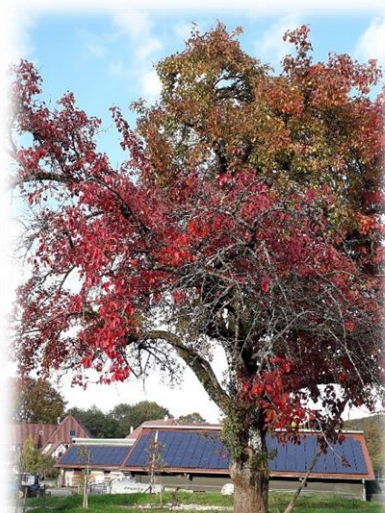
war jedoch viel schwieriger als gedacht. Aber wir blieben dran! Im Winterhalbjahr 18/19 planten wir erneut eine Seminarreihe mit dem Verein. Gleichzeitig bezogen wir 2018 die biologisch-dynamischen Ausbildungen im Westen, Osten und Norden mit in unsere

Entwicklungsgespräche ein und erörterten mit Anja vom Demeter Vorstand BW Möglichkeiten der Kooperation mit staatlichen Berufsschulen. Im weiteren Verlauf knüpften wir an das Wissen und die Erfahrungen der Bodenseeschule an und trafen uns mehrmals in verschiedenen Arbeitszusammenhängen mit Markus und Stefan in Rengoldshausen. Hier bekamen wir Ende 2018 während eines überregionalen Treffens der Ausbildungsinitiativen in BW zu dem auch Jakob Ganten als Netzwerkvertreter kam, positive Signale von der Software AG für eine mögliche Förderung während der Anlaufphase, überhaupt war auf diesem Treffen, nach einigen Anfangsschwierigkeiten am Ende eine sehr unterstützende Stimmung für unser Projekt entstanden. Anfang 2019 lud uns Stephan Offermanns zur neu gegründeten „Ausbildungsinitiative Bayern“ ein. Lukas und ich fuhren hin, präsentierten unsere bisherige Arbeit und kamen überein, Synergien zu schaffen, indem wir zukünftig gemeinsam mit zwei Bundesländern weiter an einer „Ausbildungsinitiative Süd“ arbeiten wollten. Das war wie ein erneuter Startschuss: Nach der Aussicht auf inhaltliche und finanzielle Unterstützung im November 18, kam jetzt mit Bayern ein weiteres Bundesland hinzu. So hatten sich einige weitere aktive Menschen unter der Idee zusammengefunden! 2019 folgte Treffen auf Treffen und die Gründung von AGs innerhalb des nun vergrößerten Initiativkreises zu verschiedenen Themen rund um die Ausbildungsgründung, die wir „arbeiten“ mussten. Die Stimmung war sehr bereichernd, die Arbeitsatmosphäre mit Hilfe eines soziokratischen Entscheidungswerkzeuges äußerst konstruktiv. Wir entschieden uns, eine 3-jährige Ausbildung anzubieten, die



Struktur entstand, die Finanzierung entwickelte sich, wir orientierten uns am Curriculum der West/ Nord/ Ost - Ausbildungen, um uns in den bestehenden Prozess der Weiterentwicklung der Biodynamischen Ausbildungen deutschlandweit einzubringen. In der auf den Höfen arbeitsreichen Sommerzeit gründeten wir dezentrale Sommerarbeitsgruppen, die zu den verschiedenen Themenbereichen weiterarbeiten konnten. Ende 2019 entschieden wir im Jahr 2021 mit dem ersten Lehrjahr zu starten, und uns mit einer Online

Plattform zu vernetzen, um einfacher Informationen austauschen zu können. Das war wichtiger, als wir damals ahnten, wir hatten so schon vor Covid-19 digitale Arbeitsformen angedacht und gestartet. Außerdem brachten wir Anträge bei den beiden LAGn ein, um eine finanzielle Basis für die Ausbildung zu bekommen, in BW wurde auf der Demeter-Mitgliederversammlung entschieden, künftig 10% der Mitgliedsbeiträge für die Ausbildungen in BW zu verwenden. Yes, we can! Anfang 2020 vertiefte sich die Zusammenarbeit mit dem Verein „Freies Land e.V.“, der sich bereit erklärte, die Trägerschaft der „Ausbildung Süd“ zu übernehmen. Mit Peter Lüdemann-Ravit und Klaus-Peter Schliffka, kam juristische und steuerliche Fachkompetenz in unsere Initiative! Mit diesem Rückhalt konnten wir rechtliche und steuerliche Fragen professionell weiterentwickeln: Z.B. wurde die Gründung einer gGmbH aus dem Verein heraus als Rechtsform für die Ausbildungsinitiative erstmals angedacht und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt. Trotz der Covid-19 - Erschwernisse seit März 2020 konnten wir in Online- Meetings die Initiative formen, alle AGs blieben handlungsfähig und wir haben für das Orientierungsseminar im November über 30 Anmeldungen erhalten. Jetzt scheint es mir, in Anbetracht eines erneuten Lockdowns, wichtiger denn je, dass wir jungen Menschen gesunde und enkeltaugliche Zukunfts-Impulse für ihre persönliche und berufliche (bäuerliche) Weiterentwicklung mit auf den Weg



Herbst blau-rot-grün

geben können, denn es wird nach meiner Einschätzung einen steigenden Bedarf an qualifizierten Nachhaltigkeitsstrategien, nicht nur in der Landwirtschaft, geben. Dies gilt insbesondere dann, wenn bisherige und aus der Vergangenheit stammende Mechanismen zur Problemlösung, sowohl in landwirtschaftlichen als auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen zunehmend an ihre Grenzen stoßen werden.

Mein Blick zurück auf das Jahr

Von Bernd Schnabel

„Und dann sind wir mit fünf vollen Heuwägen am Hanomagtraktor die Alb hinuntergefahren! Das war eine Freude“!

Dieser Satz von einem älteren Ehepaar aus Hepsisau, die in den 50er Jahren die Landwirtschaft in ihrer größten Umwandlung miterlebten, beeindruckte mich besonders, als ich bei meiner jährlichen Verpächterrunde im Wohnzimmer ihre Geschichten von damals anhörte.

Mit den Kühen als Zugtiere haben sie den Wagen die Alb hinauf zum Heuen oder Ackern gezogen. Diese nahmen immer mal wieder „Reißaus“. Viele Bauern waren auf dem Land tätig, und die Kinder selbstverständlich überall mit dabei. Eine erlebnisreiche Zeit, aber das Leben war auch karg nach den Kriegsjahren.

Heute befindet sich besagte Pachtfläche auf einer großen Wiese mit 5 ha. Von vielen einzelnen Grundstücken ist sie etwa 1/30 der gesamten Fläche.

Während damals noch überall von Hand das Heu vormittags gewendet wurde, es dann die wohlverdiente



Pause im Schatten der Bäume gab und nachmittags der zweite Durchgang folgte, brauchen wir heute für die gleiche Fläche mit unseren Heugeräten nur noch wenige Minuten zur Bearbeitung.

Diese unglaubliche Steigerung durch die Mechanisierung der Landwirtschaft hat dazu geführt, dass immer weniger Menschen auf den Höfen arbeiten und trotzdem das Land noch bewirtschaftet wird.

Aber wir stoßen an die Grenzen mit den immer größeren Betrieben, dem steigenden Ertrag, der größeren Milchmenge usw. Wir sehen die Folgen der größeren und schwereren Maschinen, die Technik steht zwischen Mensch und Tier, die Schäden an der Natur sind deutlich. Hier am Hof Ziegelhütte haben wir andere Verhältnisse. Seitdem wir die gesamte Milch verarbeiten und vermarkten, sind wir unabhängig vom Preisdiktat der Molkereien. Unsere Kuhzahl ist konstant und angepasst an die Betriebsfläche. Der Hof bildet ein gesundes Milieu für die Jugendlichen der Jugendhilfe Ziegelhütte, die durch den praktischen Alltag wieder ihr Leben gestalten lernen. Kinder erleben den Hof als „Lernort Bauernhof“ und die vielen Gäste und Kunden schätzendie gestaltete Umgebung.

Alle diese Bereiche schaffen Arbeitsplätze und bringen Leben auf den Hof. Auch wir nutzen natürlich die Maschinen und erleichtern unsere Arbeit damit, aber die Menschen stehen im Mittelpunkt.

Beim Blick zurück auf das landwirtschaftliche Jahr erinnere ich vor allem die extremen Wetterverhältnisse und den bangen Blick in den Regenschirm.

Der April war wieder viel zu trocken und auch im Mai regnete es nicht viel. In der Folge fiel die Heuernte Anfang Juni recht bescheiden aus. Mitte Juni gab es



dann glücklicherweise einige Regentage, so dass Anfang August ein guter zweiter Schnitt möglich wurde, auf einigen Stücken sogar ein dritter.

Der Heustock füllte sich, und jetzt sind wir schon einige Wochen bei der Winterfütterung. Unsere Kühe sind sehr zufrieden mit dem Futter!

Die diesjährige lange Weidesaison von Anfang April bis in den November hat der Herde gutgetan. Besonders ist immer, die Kühe beim ersten Weidegang zu erleben, da toben und tollern sie herum wie junge Fohlen. Und dann gibt es im Herbst das schöne Bild, wenn sie in einer langen Linie von den entfernten Wiesen am Schafbuckel langsam zum Stall zurücklaufen.

Das Futtergetreide auf den Ackerflächen war gut gewachsen. Wir bauen jetzt mehr Luzerne an, da die mit der Trockenheit besser zurechtkommt.

Für den Wald wird es Jahr um Jahr schwieriger. In den tieferen Bodenschichten ist zu wenig Feuchtigkeit.

Die schon immer eher trockene Alb war auch im letzten Jahr noch einigermaßen versorgt. Landesweit aber gibt es viele Gebiete, die große Ernteeinbußen hatten.

Mitte November ist die Weidesaison abgeschlossen. Alle Tiere sind aufgestellt, die Zäune abgebaut, die Wiesen gedüngt, und der Hof ist „winterfest“ gemacht.

Dann beginnt bei uns die Landschaftspflege. Entlang der Wiesen und Weiden erhalten wir mit Motorsäge, Freischneider und vieler Hände Arbeit die Steinriegel.

In früheren Zeiten wurde hier noch viel Ackerbau betrieben. Die Namen der Flurstücke verraten uns das, z.B. Hätzenkopfkacker oder Mausäcker. Die Alb, so heißt es, ist „steinreich“. Trotz Auflesen kommen immer

wieder Steine nach oben. Alle Steine, die heute die Steinhäufen oder Steinriegel bilden, wurden einmal von Hand aufgelesen!

Durch die Speicherwärme der Steine bildet sich ein besonderes Kleinklima, und es siedeln sich seltene Pflanzen, Vögel und Insekten an, die sich in diesem Biotop wohl fühlen.

So schufen damals die Bauern „nebenbei“ diese Lebensräume, die es heute zu erhalten gilt. Ackerbau wird schon lange nicht mehr an diesen Standorten betrieben, aber es entstanden wunderschöne, artenreiche Wiesen.



Ein Weizenfeld wird gedroschen

Neuer Vorstand

Von Werner Ehringfeld

Am 10.7.20 fand die diesjährige MgV statt. Es gab einen Wechsel im Vorstand. Florian Kirchner löste Pedro da Silva nach langjähriger Mitarbeit ab. Hier beide im Kurzinterview.

Lieber Florian, wir freuen uns, dass du mit uns im Vorstand des Hofvereins arbeitest. Woher kommst du ursprünglich, was machst du beruflich und wie und wo lebst du jetzt?

Ich bin auf der Ziegelhütte groß geworden da meine Eltern dort tätig waren; später habe ich mein Anerkennungsjahr für die FHR sowie meine Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher auf der Ziegelhütte gemacht.



Feierabend

Mittlerweile lebe ich in mit meiner Patchwork Familie in Neidlingen. Ich arbeite als selbstständiger Baumpfleger. Als Hobby betreuen wir noch mehrere Bienenvölker sowie ein kleines Gartenprojekt.



Da hat jemand Hunger

Was verbindet dich mit dem Hof Ziegelhütte?

Mich verbindet meine Vergangenheit und die Freundschaft zu den Hofleuten mit der Ziegelhütte

Du bist eigentlich ziemlich ausgelastet, was ist dein Anliegen bei uns? Was sind deine Motive zur Mitarbeit?

Ich erlebe den Hof Ziegelhütte als besonderen Ort. Besonders in mehrer Hinsicht. Zum einen ist die Art und Weise wie Landwirtschaft betrieben wird aus meiner Sicht absolut zeitgemäß und zukunftsfähig.

Zum anderen ist die Arbeit mit den Jugendlichen ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Der Austausch von mehreren Generationen sowie die gemeinsame Tätigkeit an einer Sache finde ich elementar wichtig.



Lieber Pedro,

nach vielen Jahren Vorstandstätigkeit im Hofverein widmest du dich nun anderen Aufgaben. Wie lange warst du bei uns tätig und was war dein Antrieb?

Im Vereinsvorstand war ich von 2010 bis 2020 tätig. Mir ging es um die Unterstützung des Projekts Hof-Ziegelhütte und der Landwirte. Ich halte die Trägerschaft in eine Genossenschaft, Verein oder Stiftung für wichtig. Mir und meiner Familie sind der Hof

und die dort tätigen Menschen ans Herz gewachsen.

Was hat deine Arbeit besonders geprägt? Kannst du etwas nennen oder beschreiben?

Im Rückblick sehe ich meine Haltung als eher wahrnehmend und reagierend – ich war selten der Ideengeber, der Initiative ergreift, sondern einer der Wege sucht, um auftauchende wertvolle Ideen Wirklichkeit werden zu lassen. Themen, die meine Tätigkeit geprägt haben, die ich im Fokus hatte, waren die effiziente Verwaltung des Vereins, der Generationswechsel im Vorstand und auch in der Mitgliedschaft, die Suche nach neuen Wegen zur Finanzierung des Ausbaus der Infrastruktur, den Weihnachtsbrief und die Hof-Aktionstage.

Was möchtest du uns zur weiteren Arbeit mitgeben?

Die Zeit für eine gemeinsame Stiftung mit der Einrichtung ist noch nicht gekommen. Die gemeinsame Stiftung ist jedoch eine Idee, die es Wert ist, immer wieder erwogen zu werden.

Kurzfristig freue mich auf die nächsten Aktionstage, in denen ich den Verein erneut als eine Aufgabengemeinschaft erleben darf.

(Im Namen aller nochmals ein herzliches Dankeschön!)

Ich packe mit an!

Von Steffen Tippmann

Seit nun fast zwei Jahren kann ich den Hof Ziegelhütte mit meiner Hilfe im vollgepackten Alltag unterstützen. Als studierter Agrarwissenschaftler tut es gut die praktischen Dinge nicht nur auf dem Papier zu sehen, sondern das zu erleben, was die Natur und die Tiere im Jahresverlauf bewegt und selbst mit anzupacken.

Angefangen von allerlei Reparaturen, über das Weidezaunbauen und die Heuernte, bis zum Versorgen der Kühe, dem Verarbeiten der Milch und dem Verkauf der Hofprodukte gleicht kein Tag dem anderen.

Ebenfalls seit nun gut zwei Jahren habe ich auch einen großen Teil meiner Energie einem ganz kleinen, aber wichtigen Insekt gewidmet: Der Biene. Als Bio-Imker kümmere ich mich momentan um ca. 60 Völker, die alle hier in der Region stehen. Dabei wandere ich bis zu drei Mal mit den Bienen an unterschiedliche Standorte, um ein ausreichendes Futterangebot zu gewährleisten und

um besondere Sortenhonige ernten zu können. Den Winter können die Bienen nur im Volk überstehen, wo sie sich in einer sogenannten „Bientraube“ durch die regelmäßige Bewegung der Flugmuskulatur gegenseitigen wärmen. Im Verhalten der Biene werden Parallelen zum Bedürfnis des Menschen sichtbar. Gerade in der jetzigen Zeit wünsche ich uns, dass wir zwischenmenschliche Wärme auch ohne physischen Kontakt spüren und erhalten. In diesem Sinne wohlige Weihnachten!



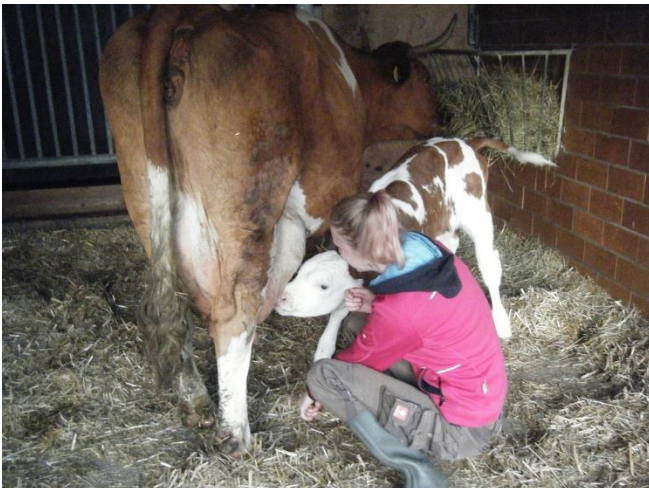
Steffen in Aktion



Das Baldrianpräparat wird gewonnen



Ohne Worte



Die erste Milch



...was das wohl wird?

**Eine gesegnete Zeit allen
Leserinnen und Lesern!**